

Hirtenbrief

Autor(en): **Odet, Johann Baptista**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **4 (1801)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die Versteigerung der Nationalgüter im Canton Linth.

Distrikt Rapperschwyl.

Faktoren - Haus zu Bäch sey baufällig und habe bis ist der Ration nichts eingetragen: gesch. 3200, verkauft 3210, überl. 10 Fr.

Distrikt Schänis.

Die Herren Wiese bey Uznacht von 5000 Kl. Stroh- rieht: gesch. 1280, verk. 1280 Fr.

Die kleinere Herren Rathwiese bey Uznacht von Klaf. 1250: gesch. 680, verk. 1010, überl. 330 Fr.

(Die Forts. folgt.)

Mannigfaltigkeiten.

Hirtenbrief.

Johann Baptista Odet, Von Gottes und des heiligen Apostolischen Stuhls Gnaden Bischof von Lausanne, Fürst vom Heiligen Römischen Reiche u. s. w.

An alle ehrwürdige Dechanten, Prioren, Pfarrhern, Vikare und Capellane, und an alle Geistliche des Kirchsprengeß von Lausanne.

Wir können nicht umhin, Vielgeliebte Brüder, Euch die lebhafteste Zufriedenheit für die Folgsamkeit zu bezeugen, mit welcher Ihr unsern Hirtenbrief vom 29. Merz 1801 aufgenommen habt und für den Eifer, mit welchem Ihr demselben nachgekommen seyd. Ihr habt unsern guten Gesinnungen Gerechtigkeit wiederfahren lassen: Ihr habt daraus ersehen, daß uns die Liebe zur Ordnung und das aufrichtige Verlangen, die Kirchenzucht zu erhalten und sie in allen Theilen, in denen sie nachgelassen hatte, wiederherzustellen, beseelte; daß wir um dem geistlichen Stande alle die Achtung wieder zu verschaffen, deren er zur Erzielung des Guten bedarf, uns nicht mit einer innern Frömmigkeit begnügten, sondern daß wir sie durch Worte, Umgang und selbst in der Kleidung geoffenbaret wissen wollten.

Ein solches Vorhaben konnte nun freylich den anmaßlichen Weisen dieser Zeit so wenig gefallen, als denen, die sich nur in der Verwirrung hervorzu thun vermögen und deren Vortheil daher erheischt, daß sie die Ausgelassenheit mit der Freyheit vermengen. Auch war unser Hirtenbrief kaum erschienen, als sie die Gelegenheit, welche ihnen einige öffentliche Blätter darbieten, benutzten, denselben auf die unaussprechlichste Weise anzugreifen.

Nach ihnen sollten die Geistlichen nicht nur ihre Schriften, sondern selbst die evangelischen Kanzeln mit philosophischen Ideen entweihen; sie sollten sich durch Nachahmung aller lächerlichen Trachten und Uebungen dieser Zeit herabwürdigen. Nach ihnen sollte alles, was zur guten Ordnung gehört, zum geistlichen Anstand, zur Ehrfurcht für die Gesetze und Gebote der Kirche, ohne Schonung preisgegeben und lächerlich gemacht werden.

So behandeln uns diejenigen, welche vorgeben, und zwar nach Philosophenweise vorgeben, die Grundsätze aller Gottesdienste zu ehren. Ihr seyd darüber mit Unwillen erfüllt, vielgeliebte Brüder, und vielleicht erwarten einige unter Euch, die einem Gefühl, daß die Religion nicht billigt, zu sehr nachgeben, daß wir Genugthuung fordern werden. Nein, vielgeliebte Brüder, nach dem Beispiel unsers göttlichen Lehrers werden wir solchen üblen Behandlungen nur Gedult entgegenstellen, allzuglücklich für ihn zu dulden. Wir sind überzeugt, in den Augen jedes rechtschaffenen Mannes gerechtfertigt zu seyn. Wir wünschen selbst, und es ist der Zweck dieses Sendschreibens, daß niemand zu unserer Vertheidigung die Feder ergreife. Wir hoffen vielmehr, daß Ihr, indem Ihr sehet, was wir bey der Erfüllung unsrer Pflichten zu leiden haben, desto geneigter seyn werdet, alles, was euch schweres bey Ausübung Eures heiligen Amtes aufstoßen möchte, desto besser mit jener Verläugnung, zu der die Religion uns stärkt und mit jenem Muth, mit welchem die Hoffnungen des Christenthums beseelen, zu ertragen; daß Ihr zur Ehre der Religion, nur noch geneigter seyn werdet, unserm Hirtenbrief nachzuleben, und daß Ihr endlich, indem Ihr mit doppeltem Eifer für die Erhaltung eben dieser Religion beten werdet, auch mit doppelter Anstrengung und Wachsamkeit für ihre Reinheit und Vollständigkeit sorgen werdet, um sie den Nachkommen so zu überliefern, wie wir sie von unsren Vorfahren erhalten haben.

Frensburg den 8. May 1801.

Johann Baptista,
Bischof von Lausanne.

Kleine Schriften.

Compendio storico degli avvenimenti seguiti in Lugano dall' epoca della proclamazione della liberta fino al presente etc.

Abregé historique des événements arrivés à Lugano à l'époque de la proclamation de la liberté jusqu'à